Pia Herzog

WIRKLICH WEG?

oder ein Schattendasein

Pia Herzog

Leben ohne Vergangenheit

Meine Erinnerungen liegen auf der Straße

Rediroma-Verlag

Copyright (2022) Re Di Roma-Verlag

Alle Rechte beim Autor

www.rediroma-verlag.de

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich allen Menschen danken, die mir in meinem Leben begegnet sind, die es mir ermöglicht haben, so viel Fantasie zu entwickeln. Besonderer Dank gilt meinen Freunden und meiner Familie, die mich ermutigt haben, ein weiteres Buch zu schreiben. Danke für die anregenden Gespräche und Diskussionen, die entstanden sind. Danke für die Zeit! Danke, dass es euch gibt!

Danke an Herrn Daniel Bieter vom Verlag und an den Lektor, ohne den das Buch nicht fehlerfrei wäre.

Inhalt

1. Das Brautkleid
2. Auf der anderen Seite des Lebens
3. Meine Erinnerungen liegen auf der Straße
4. Mit 38 Jahren lerne ich meine Eltern kennen
5. Zuhause
6. Erik
7. Wer bin ich bloß?
8. Gehöre ich zu Erik?
9. Warten auf unsere Emma
10. Die Wahrheit kommt ans Licht

ÜBER DIE AUTORIN

1
Das Brautkleid

„Gefällt Ihnen das Kleid?“, fragte mich die Verkäuferin. Ich sah mich im Spiegel an. Bin ich das wirklich? Ich finde mich schön. Irgendwie sehe ich aus wie eine Prinzessin, die auf ihren Prinzen wartet. Ich neigte leicht den Kopf nach rechts, um über meine eigene Schulter zu blicken, damit ich das Kleid auch von hinten sehen konnte.

„Ja“, antwortete ich. „Es ist wunderschön.“

Meine Mutter drückte sich gerade eine Träne weg. Ich sah immer noch in den Spiegel und fragte mich, ob Martin, mein zukünftiger Ehemann, mich in diesem Brautkleid wohl schön finden würde. Das Brautkleid war reinweiß mit viel Glitzer und Spitze. Es war hochgeschlossen, aber ohne Ärmel. In acht Wochen, am 14. August, würde ich meine große Liebe heiraten. Es gab keinen besseren Ehemann als Martin. Wir hatten uns vor vier Jahren beim Oktoberfest in München kennengelernt. Als wir herausfanden, dass wir beide in Hannover wohnten, beschlossen wir, uns im Biergarten am Maschsee wiederzutreffen. Von da an trafen wir uns regelmäßig.

„Svenja, du siehst bezaubernd aus. Schatz, das ist doch dein Brautkleid, oder?“, unterbrach meine Mutter meine Gedanken.

„Ja, Mama, das Kleid soll mein Brautkleid sein.“

Die Verkäuferin holte noch einen halblangen Schleier und einen Blütenkranz. Beides setzte ich auf. „So, nun ist es perfekt“, sprach sie.

Wir lagen uns alle in den Armen, lachten und freuten uns. In diesem Moment war es unser aller Brautkleid. Wir tranken noch einen kleinen Schluck Prosecco und verabschiedeten uns von der netten Verkäuferin aus dem Brautmodengeschäft.

„Svenja, fährst du gleich nach Hause?“

„Nein, Mama, ich hole für mich und Martin noch eine Flasche Sekt zum Anstoßen und Sushi.“

„Ok, mein Schatz, dann wünsche ich euch einen schönen Abend.“

„Dir auch, Mama, und liebe Grüße an Papa.“

„Mache ich.“